

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

„Aber Nachbar,“ sagte Jemand bald darauf zu mir, „ists denn wahr, daß Mamsell Löwe die Stimme verloren hat?“

„Allerdings,“ antwortete ich, „sie detonirt.“

„Da seht mal,“ fuhr mein Nachbar kopfschüttelnd fort, „was das Mädel ohne Stimme prächtig singt. Es dringt einem bis in die Seele.“

„Wie!“ rief ich erschrocken, „Nachbar, Ihr habt eine Seele? Apage! Weicht von mir! Ihr seyd kein Kunstkenner!“

Nun hör' ich eben, der Nachbar hätte mich Injuriarum belangt. Doch kommen wir von diesen Privatangelegenheiten wieder zurück. — So grausam ist die Kritik nicht gewesen, uns für den Verlust der von ihr hingerichteten Dlle. Löwe nicht einen Ersatz zu verschaffen. — Herr Maximilian Stark aus Wien, dessen Kehle wie die constitutionellen Staaten, in zwei Kammern getheilt ist, in eine Bass-Kammer und eine Sopran-Kammer, er, in dessen Brust ein Fagott- und ein Flötenregister friedlich und kommode neben einander liegen, wie in einem Musikanten-Kasten, er, Herr Stark, ist uns von der Kritik mit der wärmsten Empfehlung ans Herz gelegt worden. Dieser Mann singt und sang hier ein Bariton-Sopran-Duett mit sich allein, und ein Sopran-Sopran-Duett aus Norma mit Dlle. Hedwig Schulz. — Die Generalintendanz würde den Winken der Kritik, die darauf hinwies, daß Herr Stark nicht detonire, daß er Soprano alto deciso und außerdem einen Tenor sänge, der obenein wie Bariton klänge — diese Winke, sage ich, würde die Generalintendanz befolgt und Herrn Stark an die Stelle der Löwe engagirt haben, wenn nicht der Bartwuchs des Herrn Stark zu stark wäre. Schade! Das profanum vulgus will stets eine Illusion haben; wir drei Kunstkenner brauchen Sie nicht! Bart oder kein Bart, nur nicht detoniren! Das ist Alles, was ich Ihnen in Betreff des untergegangenen Theaters mittheilen kann; jetzt aber lassen Sie mich vor allen Dingen

von zwei neuen Theatern, die hier entstanden sind, erzählen.

Eins derselben ist ein Affentheater, auf welchem jedoch Menschen agiren; das andere hingegen ist ein Puppentheater für die haute volée. — Das erstere, das affische Menschentheater, befindet sich zu Tornow bei Potsdam, wo der Weinschenk Drucker jetzt die Niederlage seiner überaus albernen Späße hat. Das Personal besteht aus den bisherigen „Gesichtschneidekünstlern“ des Herrn Drucker, einigen wandernden Histrionen und aus einigen Damen, welche auch tanzen. Da man mir sagte, daß das in Rede stehende Theater für den Besuch alter Männer und junger Damen nicht geeignet sey, so besuchte ich es nicht, obwohl ich weder das Eine noch das Andere bin. Was Herrn Drucker betrifft, so hasse ich ihn dieser Tempelschändererei wegen nicht, und zwar bloß aus dem Grunde, weil ich bedenke, daß Herr Drucker nicht Bildung, Kunstsin, Zartsin u. besitzt, um zu wissen, wie sehr er sich gegen die Musen versündigt. Was kümmert das auch einen Weinschenken, der Kunden haben will! Siebt er doch das Wochenbette seiner eignen Frau in seinen läppischen Salbadereien Preis, und kündigt die Geburt seines eignen Kindes ganz in derselben Weise an, wie den Tod seines

Hundes. Die Natur hat ihm ein Kommiss-Gefühl verliehen! Immerhin! — Aber eben dieser Herr Drucker hat sich in der letzten Zeit mit seinen bodenlosfaden Witzleien Uebergriffe in persönliche Verhältnisse erlaubt, die der Rüge um so weniger entgehen dürfen, als es leider scheint, als ob eine Clique ansinge, sich der Einfältigkeit des Mehrmalsgenannten als Mittel zu bedienen. — Vor Kurzem kündigte Drucker ein Hundewettrennen an, und nachdem er in der Anzeige ein schmutziges Wortspiel angebracht hat, endigt er damit, dem siegenden Hunde ein Exemplar von Joel Jacoby's Werken als Preis zu versprechen. So etwas passirt die Censur! — Man hat vielfältige Beschuldigungen auf Herrn Jacoby gehäuft, aber gesetzt, sie wären alle wahr, so muß Joel Jacoby doch in seiner Würde als Literat für die Hände der Tabagisten und Weinschenken unantastbar seyn. Und diejenigen Schriftsteller, welche so schmutzige Attentate veranlassen, oder ihnen mit Vergnügen zusehen, schänden sich selber. Pfui! — Einige Zeit später zeigte Drucker an: er halte Vorlesungen über das römische Recht unentgeltlich, da er es für unwürdig halte, von dem Ertrage des Honorars seiner Frau die Nadelgelder zu geben. — Das hat Bezug auf das Verfahren unseres berühmten Savigny, der die lästige Zubringlichkeit derjenigen Studirenden, die das Honorar von ihm geschenkt haben wollen, um es bei Herrn Drucker zu deponiren, mit dem Bescheide abweist, daß das Honorar das Nadelgeld seiner Frau ausmache. — Herr Drucker bellt sehr nach oben; fast gleicht er dem mondanbellenden Mops in der Fabel. Die letzte Annonce, die ich von dem geistvollen Weinändler las, schloß mit den Worten: Sollte eine Sängerin heiser werden, so wird sich die schiedsrichterliche Kapelle keineswegs erlauben, sich in dieser innern Angelegenheit für incompetent zu erklären. — Ich aber sage: Herr Drucker wird sich nächstens auf eine lange Strecke Zeit heiser geschrien haben. Wir werden sehen! Herr Drucker tröste sich nicht damit, daß er bis jetzt unangefochten geblieben ist. Dieß geschah nur deshalb, weil seine Salbadereien so überaus fade und nichtig sind. Das aber ist der Grund, weshalb er sich durch sich selbst ruiniren wird. Ein Tritt, — und so ein hohler Bovist ist gewesen! Doch genug und schon zu viel von ihm. —

Das Puppentheater für Erwachsene, dessen ich oben erwähnt, ist vor etwa 4 Wochen eröffnet worden, und hat in beispiellosem Grade die Theilnahme des gebildeten Publikums erregt. Die mächtigen „Herren von der Feder“ schreiben sehr günstige Berichte, und man hegte allgemein die Hoffnung, den seligen Hanswurst wieder aufzustanden und mitten unter uns fortleben zu sehen. Der eigentliche Gründer dieses Instituts soll ein Herr v. Ohnejorge seyn, der seit Jahren sich damit beschäftigte, Stücke für sein künftiges Puppentheater zu schreiben, und dieselben zu reponiren, bis sich endlich eine Gesellschaft fand, die auf Aktien das Theater gründete. Vier Vorstellungen sind bisher gegeben worden, und schon ist das ganze Unternehmen wieder ad patres gegangen. — Lassen Sie mich gestehen, daß ich keine dieser Vorstellungen besucht habe. Wie sehr ich mein Nachdenken anstrenge — ich kann nicht begreifen, was die Leute mit der ganzen Sache wollen. Soll es einen künstlich raffinirten Genuß gewähren — so dank' ich dafür; oder soll's einen Mangel ersetzen, ein Volkstheater — so dank' ich auch dafür. Fehlt unseren Bühnen wirklich etwas, so sey's — bei Gott! — nicht die Holzpuppe. Es geht zum Winter, laßt uns mit den außer Thätigkeit gesetzten Akteurs und Akticien die Defen heizen! —

(Beschluß folgt.)